

„Dort, wo unsere Schule steht, gab es früher eine jüdische Volksschule - was ist aus ihr geworden?“

– Geschichte und Geschichten

Autoren: Kurs Evangelische Religionslehre der Klassen AG17 A/B: Juliane Bub, Annalena Etges, André Hallenberger, Abirami Nandakumar, Sarah Nauroth, Mert Özmen, Laura Renell, Noah Sporcken, Lisa Wengenroth; Februar 2020

Redakteure: Ursula Kappner, Barbara Kammann, Dennis Schneider; Februar 2020

Der Besuch von Sally Perel, einem Überlebenden des Holocaust, an unserer Schule im November 2019 hat uns mit einem Auftrag zurückgelassen. Perel, der selbst Zeitzeuge der Judenverfolgung und – ermordung in Nazi-Deutschland gewesen ist, hat uns Folgendes nahegelegt: Da die direkten Zeitzeugen altersbedingt immer weniger werden, sollen nun wir als Zeugen der Zeugen von dem Unrecht berichten, das Bürger*innen ihren Mitbürger*innen angetan haben. Wir haben die Herausforderung angenommen!

Wir wollen die Geschichte des Standorts unserer Schule, an welchem einst eine jüdische Volksschule beheimatet war, klar und verständlich dokumentieren. Und wir entwickeln für Lehrer*innen und Schüler*innen unserer Schule interessante Zugänge zu den Erfahrungen von Opfern und Nutznießern der damaligen schrecklichen Ereignisse.

I. Die Geschichte der Jüdischen Volksschule in der Sachsenstraße 33



Bild eines Klassenzimmers der jüdischen Volksschule; <https://jugend1918-1945.de/portal/Jugend/thema.aspx?root=8937&id=5286#prettyPhoto;> letzter Zugriff: 07.01.20

Die jüdische Volksschule hatte in Essen eine lange Tradition, sie bestand bereits seit 1826, zunächst als Gemeinde-, dann als kommunale Konfessionsschule.

In der Jüdischen Volksschule konnte man einen ordentlichen Schulabschluss erreichen, nur für das Abitur mussten die Schüler*innen auf eine jüdische Schule nach Köln umziehen.

Im Jahr 1927 erfolgte für die Jüdische Volksschule der Neubezug in die Sachsenstr. 33, unserem Schulstandort heute.

In der Sachsenstraße wurde der herkömmliche Schulbetrieb wieder aufgenommen: 1930 lernten hier über 420 Schülerinnen und Schüler aus allen sozialen Schichten und 13 Lehrerinnen und Lehrerlehrten in der Schule.



Außenansicht der jüdischen Volksschule; https://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-12632/Ver%C3%B6ffentlichungsfassung%20Diss.%20Huber_pdf-a.pdf Seite 82, letzter Zugriff: 07.01.2020

Allerdings gab es in Essen Anfang der 1930er Jahre an der Gesamtschülerzahl gemessen prozentual wenige jüdische Schulen. Denn viele jüdische Bürger der Stadt schickten ihre Kinder auf städtische oder christlich konfessionelle Schulen. Die jüdischen Schulen wurden schwerpunktmäßig von Kindern orthodoxer ostjüdischer Einwanderer besucht.



Die 4. Klasse der Essener jüdischen Schule mit Lehrer Levisohn, 1936;

https://docserv.uniduesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate12632/Ver%C3%B6ffentlichungsfassung%20Diss.%20Haber_pdf-a.pdf, S. 145, letzter Zugriff: 07.01.20

Zeugnis der jüdischen Volksschule in Essen aus: Schröter, *Geschichte und Schicksal der Essener Juden, Essen, 1980, S. 107.*

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlechterten sich erschreckender Weise die schulischen Bedingungen für jüdische Kinder unglaublich schnell. Die Unterrichtsmöglichkeiten der rund 400 Schülerinnen und Schüler wurden zunehmend eingeschränkt. Nach April 1933 waren jüdische Schüler an öffentlichen Schulen nicht mehr gerne gesehen. (gesetzlich geregelt - z.B. durch das Gesetz vom 25. April 1933 gegen die „Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ und schließlich Ende 1935 durch die „Nürnberger Gesetze“). Auch jüdische Lehrer*innen wurden entlassen und konnten zunächst nur an jüdischen Schulen unterrichten. Daher stiegen die Schülerzahlen der Schule in der Sachsenstraße 33 an. Gleichzeitig wurden durch die politischen Schikanen die finanziellen Mittel für die Schule immer knapper.

1933 entzogen die Nazis der jüdischen Volksschule den öffentlich-rechtlichen Charakter, sie unterstand nun der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“. Dies bedeutete höhere steuerliche Abzüge und Sonderabgaben, schließlich dann auch die Eigentumsbeschlagnahmung. Das Schulgebäude Sachsenstr. wurde der jüdischen Gemeinde schließlich entzogen. Der Unterricht wurde daher notgedrungen in einem weiter entfernten Ersatzgebäude erteilt: erst in der Kastanienallee, Anfang 1938 in der Herkulesstraße, und schließlich im Barackenlager Holbeckshof.

Nun wurde der Unterricht weitestgehend in improvisierter Form gestaltet. Der Schwerpunkt wurde auf die Fächer Englisch und Hebräisch gelegt, um die Schüler*innen auf eine eventuelle Auswanderung vorzubereiten.

Nach der Reichspogromnacht am 15. November 1938, einer Nacht der Zerstörung jüdischen Eigentums und Misshandlung und Verhaftung jüdischer Bürger*innen durch Nazis mit Unterstützung der Behörden, musste der Schulbetrieb der jüdischen Volksschule kurzfristig ganz eingestellt werden.

Viele Familien flüchteten in dieser Zeit auf Grund der Verfolgung aus Deutschland, sodass nach Wiederaufnahme des Schulbetriebs der Jüdischen Schule im Frühjahr 1939 nur noch rund 80 Schülerinnen und Schüler übrigblieben.

Am 30. Juni 1942 wurde sämtlichen jüdischen Kindern im Deutschen Reich verboten eine Schule zu besuchen, alle jüdischen Schulen wurden geschlossen.

II. Schüler der Volksschule: Die Geschichte von Familie Katz aus der Sachsenstraße:

Mit Trauer und Fassungslosigkeit wollen wir die Geschichte dreier Schüler erzählen, die für einige kurze Jahre Schüler der Jüdischen Volksschule gewesen sein könnten:

Die Familie Katz lebte in der Sachsenstrasse Nr.16, später Nr.13. Im Alter von ungefähr 30 Jahren bekamen die **Eltern Leo und Rosalie** ihren ersten **Sohn Rudi**, es folgten die **Söhne Karl Heinz und Manfred**.

Wir nehmen an, dass Rudi in der benachbarten jüdischen Volksschule seinen Schulabschluss machte. Später wanderte er in die USA nach Germantown, Tennessee, aus, wo er eine Familie gründen konnte und im Alter von 81 Jahren verstarb.

Der Rest seiner Familie aber erlebte durch die Verfolgung der Nationalsozialisten schreckliches Unrecht:

Leopold Katz konnte seinen Beruf als Vertreter für Herrenbekleidung nur bis 1934/1935 ausüben. Danach verdiente er den Lebensunterhalt der Familie mit einem kleinen Radio-Reparaturgeschäft, das er in der Nähe der Steeler Straße betrieb.

Karl-Heinz besuchte als erstes die jüdische Volksschule in der Sachsenstraße. Danach lebte er von 1932 bis 1938 bei seiner Großmutter Sophie Lebenstein in Lembeck, wo er die katholische Volksschule besuchte. Ab 1935 absolvierte er in Essen die Humboldt-Oberrealschule, die er jedoch nach wenigen Monaten verlassen musste. Er begann eine Lehre als Schlosser.

Manfred ging auf die jüdische Volksschule in der Sachsenstraße. Er wurde von seinen Eltern zum Schutz, wahrscheinlich 1938, mit einem jüdischen Kindertransport nach Antwerpen geschickt und wohnte dort bei einer jüdischen Familie. Nach der Besetzung Belgiens durch die Deutschen wurde er dann 1940 wieder nach Essen zurückgebracht.



Sogenannte Stolpersteine an der Ecke Sachsenstr./ Geibelstr.

- Leopold (Leo) Katz, geboren am 18.01.1891 in Köln

- Rosalie Katz (geb.: Lebenstein), geboren am 07.02.1889 in Münster

- Karl Heinz Katz, geboren am 19.10.1925 in Essen

- Manfred Katz, geboren am 07.03.1927 in Essen
Alle am 10.November 1941 nach Minsk deportiert und dort ermordet. wikipedia.de

Im folgenden Jahr wurden Karl-Heinz (16 Jahre) und Manfred (14 Jahre) mit ihren Eltern zusammen nach Minsk deportiert:

Nachdem den Söhnen die Schulerlaubnis und den Eltern die Arbeits- und die Auswanderungserlaubnis entzogen worden war, wurde die ganze Familie Katz schließlich enteignet und aus Essen vertrieben.

Die Eltern und die beiden Söhne wurden am 10. November 1941 zunächst nach Düsseldorf gebracht und dann nach Minsk in Weißrussland ins Ghetto verschleppt, wo sie nach 1941 als Opfer der Judenverfolgung und -misshandlung starben.



Holocaust-Denkmal Jama („die Grube“) am Standort des ehemaligen Ghettos in Minsk, in dem mindestens 60.000 Menschen von der deutschen Besatzung ermordet oder zu Tode misshandelt wurden. wikipedia.de

III. Was geschah mit der Schule nach der Ausweisung der jüdischen Schule?

Mit Erstaunen und Erschrecken haben wir festgestellt, dass über die weitere Geschichte unserer Schule nach den im Internet zugänglichen Quellen nur wenige Angaben zu finden sind.

Wir nehmen an, dass die Schule 1937/38 als Schulgebäude von der Stadt Essen für eine städtische Schule übernommen worden ist.

Während des von den Nationalsozialisten 1939 begonnenen Krieges wurden viele Gebäude in der Essener Innenstadt bombardiert und zerstört, hier ein Bild der Papestraße von 1946, die ganz in der Nähe der Sachsenstraße liegt.



Bild der Papestraße;

<https://digit.wdr.de/entries/4145>, Friedrich

In der Nachkriegszeit wurde das städtische Schulwesen folgendermaßen organisiert:

- 1. Oktober 1945: Schulbeginn
- Um die Entnazifizierung von Lehrpersonal und Lehrinhalten sicherzustellen wurden pensionierte Lehrer ohne ehemalige Parteizugehörigkeit zur NSDAP zum Unterrichten einberufen
- Vor allem zu Beginn herrschte Lehrer- und Raummangel.
- Daher wurde in den Schulen im Schichtbetrieb unterrichtet.
- Alle Schulbücher wurden entfernt, da sie mit Nazi-Ideologie durchsetzt waren, - bis in die Textaufgaben der Mathematik hinein.
- Neubauten entstanden, vor allem auch an alten Standorten.



Der Vorläufer unseres Berufskollegs in unserem Gebäude in der Sachsenstrasse waren „die Kaufmännischen Unterrichtsanstalten der Stadt Essen, Schule West“, die 1960 in die Sachsenstrasse zogen. Aus ihr wurde die Schulform des Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung entwickelt:

- 1. August 1998: Umbenennung zum Erich-Brost-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Essen.
 - Voll- und Teilzeit Bildungsgänge für Wirtschaft und Verwaltung
 - ca. 2000 Schüler*innen, ca. 90 Lehrkräfte in 120 Klassen
 - 52 Klassen- und 10 EDV-Räume.
- Benannt nach Erich Brost, einem ebenfalls Verfolgten des Naziregimes, der dann in der Bundesrepublik zum Gründer der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (1948) wurde: zu Ehren dieser herausragenden Unternehmer- und Verlegerpersönlichkeit, die sich auch schon in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur für Demokratie und freie Information und Meinungsäußerung eingesetzt hatte.

Bild des Erich-Brost-Berufskollegs heute:

<https://www.bilderfotos.com> ; 04.02.2020.

IV. Relevante Hintergrundinformationen:

Definitionen von Antisemitismus und Antijudaismus:

- Antisemitismus ist eine antimoderne Weltanschauung, die in der Existenz der Juden die Ursache aller Probleme sieht.
- Antisemitismus ist die Denkweise und das Verhalten der Verachtung, der Feindseligkeit und des Hasses gegenüber Juden, weil sie Juden sind. (EKiR)
- „Der Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden.“ (Th. Adorno)
- „Antijudaismus bezeichnet in der theologischen Diskussion judenfeindliche Einstellungen, die eine religiös motivierte Ablehnung des Judentums beschreiben.“ (EKiR)

V. Wurzeln des Antisemitismus in Deutschland – exemplarisch am Beispiel Martin Luthers, Reformator und Mitbegründer der evangelischen Kirche



Jüdisches Ehepaar begeht das Pessach-Fest, Mittelalterliche Miniatur

Seit der Spätantike lebten im späteren Deutschland Juden. Allerdings wurden sie in der mittelalterlichen christlichen Ständegesellschaft in eine Außenseiterrolle gedrängt, die ihre soziale Integration verhinderte. Als Nichtchristen durften sie kein Land erwerben, konnten sich also nur in Städten niederlassen. Auch hier waren ihre Erwerbsmöglichkeiten eingeschränkt. Ein Handwerk konnte nur ausüben, wer Mitglied einer christlichen Zunft war. Ihre internationalen Beziehungen ermöglichten allerdings einigen jüdischen Kaufleuten erfolgreiche und angesehene Handelsunternehmen aufzubauen. Trotz religiöser Vorbehalte waren sie daher bei den Mächtigen ihrer Zeit geschätzt. Doch dann begann die Verfolgung durch die Kreuzzügler und die Pest brach aus, für deren Leid man Sündenböcke brauchte. Pogrome folgten.

Zu Lebzeiten von Martin Luther war die Judenfeindschaft und Diskriminierung von Juden weit verbreitet. Verleumderisch wurden ihnen zur Rechtfertigung von Vertreibungen Straftaten vorgeworfen (z.B. Brunnenvergiftung, Tötung von christlichen Kindern).

Je weniger Juden in einer Gegend lebten, umso stärker wurden sie angefeindet.

Ihre Religion wurde besonders von Christen kritisiert. Juden wurden von diesen für die Kreuzigung Jesu, also für den Mord an Gottes Sohn verantwortlich gemacht.

Martin Luther meinte mit seiner Reformation des christlichen Glaubenslebens den wahren Weg zum Glauben an Jesus als dem Christus freigemacht zu haben. Daher wollte er zunächst auch die Juden zum Christentum bekehren, und sie z.B. mit seiner Veröffentlichung von 1523 „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ überzeugen. Da aber in den folgenden Jahren eine Bekehrung der Juden zum Christentum nicht stattfand, schrieb Luther 1543 aus Enttäuschung „Von den Juden und ihren Lügen“. In den folgenden Jahren wurden unter den evangelischen Theologen sowohl weitere judenfeindliche Schriften veröffentlicht, aber auch Kritik an Luthers judenfeindlichen Aussagen von der Bibel her verfasst.

Viele Antisemiten beziehen sich auch heute noch auf die diffamierenden Schriften Luthers und seiner Anhänger.



Titelblatt von Martin Luthers Veröffentlichung von 1543

VI. Das jüdische Leben für Jugendliche in Essen bis 1933

Jüdische Jugendarbeit und Verbandsarbeit entwickelte sich in den ersten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts faszinierend lebendig und gemeinschaftsfördernd.

Dies erlebten auch jüdische Jugendliche in Essen:

- **1912/13 und 1916:** die ersten Gruppen des „Jüdischen Wanderbundes Blau-Weiß“ und der „Kameraden - Deutsch-Jüdischer Wanderbund“ entstanden, Ende der 1920er: lösten sich beide Wanderbunde wieder auf.

- **1920er:** weitere Vereinigungen (Bünde) aus einem breiten Spektrum weltanschaulicher Ausrichtung entstanden: rein religiöse Bünde, zionistische oder deutsch-jüdische, sozialistische bis hin zu kommunistisch geprägten Organisationen



Alte Synagoge in Essen um 1922; wikipedia.de

Das jüdische Jugendheim in Essen aus: Alte Synagoge Essen, Stationen des jüdischen Lebens, Essen, 1995, S. 95.



- **1932:** wurde das jüdische Jugendheim in Essen eröffnet: mit Turnhalle, Theater- und Konzertsaal, Gruppenräumen und Lehrwerkstätten.

Das Jugendheim entwickelte sich schnell zu einem kulturellen Treffpunkt mit umfangreichem Programm, mit geselligen Heimabenden, Fahrten und Wanderungen. Politische und religiöse Gruppen nutzten das Heim als Treffpunkt und Veranstaltungsort

- **1933:** „Bund Deutsch-Jüdischer Jugend“ (BDJJ) hatte sich als Zusammenschluss der assimilierten Jugendbünde gegründet, hielt auf seinen Fahrten und bei Treffen im Jugendheim die deutsch-jüdische Tradition aufrecht

VII. Das jüdische Leben in Deutschland nach 1933

Den jüdisch klassifizierten deutschen Bürgern wurde unter der Nationalsozialistischen Regierung schrittweise ihre Rechte entzogen und die Diskriminierung ihnen gegenüber verschärfte sich über die Jahre, bis zu einem noch nie da gewesenen schockierenden Extrem des Antisemitismus, der in die systematische Ermordung Millionen Juden führte.



*Essen, 10. November 1938, Reichspogromnacht
Brandstiftung der alten Synagoge in Essen,
die Feuerwehr beteiligt sich statt zu löschen
Reproduktion © Alte Synagoge Essen*

Beispiele für die Schikane und Verfolgung der jüdischen Mitbürger*innen:

30.01.1933	Herrschaftsbeginn Nationalsozialisten
01.04.1933	Boykott jüdischer Geschäfte
April 1933	Ärzten und Rechtsanwälten wird Arbeitserlaubnis entzogen
Mai 1933	Professoren, Notare und Arbeiter im öffentlichen Dienst verlieren Arbeit
Okt. 1935	Nürnberger Gesetze: Wahlrecht entzogen, keine politischen Ämter und keine Ehe mit Nichtjuden
Nov. 1938	Studienverbot und Verbot öffentliche Schulen zu besuchen, Aufgabe von Geschäften (Einzelhandel und Handwerk)
Dez. 1938	Einziehen der Führerscheine
Jan. 1939	Zahn- und Tierärzte sowie Apotheker verlieren Arbeitserlaubnis
Feb. 1939	Abgabe Wertgegenstände (Gold, Silber, ...)
Sep. 1939	Abgabe Rundfunkgeräte
1941	Pflicht des Tragens eines Davidsterns in der Öffentlichkeit
Okt. 1941	Verbot der Auswanderung
30.06.1942	Erlass zur Schließung aller jüdischen Schulen

Nach 1945 wagten nur wenige Überlebende des Naziterrors im Land der Täter einen Neuanfang. Sie kamen als „Displaced Persons“ unter dem Schutz der Befreiungsmächte nach Deutschland. 1948 formulierte der jüdische Weltkongress eine „Ächtung jüdischen Lebens in Deutschland“. Daher begann ein Wiederbeleben der jüdischen Kultur und des religiösen Lebens erst langsam.

Bis Ende 1950er muss man von einer spätnazistischen Phase Deutschlands sprechen, mit einem wieder stärker werdenden Antisemitismus.

Erst in den letzten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts folgte eine Phase der Aufklärung und Aufarbeitung des Unrechts, das in und durch Nazi-Deutschland ausgeübt worden war.

Leider sind wir heute wieder mit der weiten Verbreitung antisemitischer Gedanken und mit gehäuftem antisemitischen Straftaten und ihrer Verharmlosung konfrontiert.

VIII. Erich Brost – ein vorbildlicher Demokrat

„Um zu (über-)leben muss man gut informiert sein.“



Der Namensgeber unserer Schule, Erich Brost (1903-1995) war der Mitbegründer und langjährige Chefredakteur der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung. Geboren in Elbing (Westpreußen) erlernte er das journalistische Handwerk bei der Danziger Volksstimme, einer sozialdemokratischen Tageszeitung. Seit 1933 Vorstandsmitglied der Danziger SPD, wurde er 1935 in den Volkstag, das Danziger Parlament, gewählt. Als Abgeordneter setzte er sich auf Reisen nach Frankreich, Großbritannien und in die Schweiz sowie beim Völkerbund dafür ein, den zunehmenden Rechtsverletzungen der nationalsozialistischen Stadtführung in Danzig entgegenzutreten. Sein Eintreten für die demokratischen Grundrechte und seine "illoyalen" Artikel führten für Erich Brost zur Verfolgung durch die Nationalsozialisten. 1936 wurde die SPD in Danzig verboten....

weiter auf unserer Internetseite EBBK-Essen.de

Wir ehren mit unserem Schulnamen eine herausragende Unternehmer- und Verlegerpersönlichkeit, einen vorbildlichen Demokraten:

- emigriert 1936 nach der Besetzung durch Nazi-Deutschland nach Warschau –
- Stationen des Exils: Polen, Schweden und Finnland
- zieht später mit seiner Frau ins Exil nach England
- 1945 kehrt er zurück nach Deutschland
- arbeitet für den kölnischen Kurier & die Ruhr-Zeitung
- Aufbau von Radio Hamburg & Neue Ruhrzeitung
- baut den „German News Service“ (Deutsche Presseagentur) auf
- Der SPD - Vorstand beruft ihn zum Kontaktmann mit dem Alliierten Kontrollrat der Siegermächte
- Brost schwankt zwischen Parteiläubigkeit & Journalismus: Im Exil lernte er Willy Brandt kennen und baut engen Kontakt zur SPD auf
- 1948 erhält Brost die Lizenz und gründet mit Jakob Funke die Westdeutsche Allgemeine Zeitung
- Erste Ausgabe der WAZ am 03.04.1948



Bild von Erich und Anneliese Brost; <https://www.broststiftung.ruhr/>; 10.02.20.

Quellen:

BLLV (Schulleben) -> 07.01.2020

<http://www.bpb.de/> , 07.01.2020 10:45

br.de (Geschichte nach 1945) -> 07.01.2020

Brost.ifj.tu-dortmund.de -> 26.01.2020

https://www.deutschlandfunk.de/schulbeginn-nach-dem-zweiten-weltkrieg-unterricht-war-zum.680.de.html?dram:article_id=332698 , 07.01.2020 10:49

<https://ebbk-essen.de/ueber-uns/erich-brost.html> 27.1.2020 17:03

Geni.com (Familie Katz) -> 07.01.2020

<https://jugend1918-1945.de/portal/Jugend/default.aspx?> , 07.01.2020 10:44

www.jugend1918-1945.de

https://media.essen.de/media/historisches_portal/historischesportal_dokumente/startseite_5/Gedenkbuch_Alt_e_Synagoge.pdf

<https://www.mdr.de/zeitreise/die-versteigerer-juden-im-dritten-reich-102.html> , 07.01.2020 10:47

-> 07.01.2020

<http://www.schlauer-statt-rechts-essen.de/> , 07.01.2020 10:41

<https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/juedische-schulkinder-nazis,article-sw-10978.html> , 07.01.2020 10:49

WAZ (Erich Brost):

<https://de.wikipedia.org/wiki/Erich-Brost-Berufskolleg> , 07.01.2020 10:45

Adorno, Theodor, *Minima Moralia*, 1984, S. 141

Amadeo Antonio Stiftung, Antisemitismus – Was ist das?, www.living-equality.org

www.bpb.de/Antisemitismus

Evangelische Kirche im Rheinland u.a., Antisemitismus – Wir haben was dagegen

Stolpersteine Familie Katz:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Essen#/media/Datei:Leo,_Rosalie,_Karl-Heinz_u._Manfred_Katz.jpg , 04.02.2020.

Alte Synagoge Essen:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Synagoge_\(Essen\)#/media/Datei:Synagoge_1922.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Synagoge_(Essen)#/media/Datei:Synagoge_1922.jpg) , 04.02.2020.

Bild Erich-Brost-Berufskolleg heute:

<https://www.bilderfotos.com/bild-erich-brost-berufskolleg-für-wirtschaft-und-verwaltung-der-stadt-essen-8160.htm>; 04.02.2020

Informationen über den Antisemitismus nach Luther:

Dr. Daniel Niemetz, *Gebraucht und verfolgt - Juden im Mittelalter*, mdr, zuletzt aktualisiert: 22. November 2019, 15:14 Uhr <https://www.mdr.de/zeitreise/weitere-epochen/mittelalter/juden-im-mittelalter-100.html>